



Rabbi Dr. Alfred Wolf, Los Angeles

Ein gebürtiger Eberbacher als Mittler zwischen den Religionen

Helmut Joho

Am 1. August 2004 verstarb in Los Angeles Rabbi Dr. Alfred Wolf, der auch in der Ferne seiner Heimatstadt Eber-

bach stets verbunden war, im Alter von 88 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls.

Alfred Wolf wurde am 7. Oktober 1915 in Eberbach geboren und verbrachte hier seine Jugend. Seine Eltern führten das von seinem Großvater Benjamin Levy gegründete Textilgeschäft Levy & Wolf in der Oberen Badstraße (heute: Norge Reinigung). Alfred Wolf absolvierte das Realprogymnasium bis zum Ende der 11. Klasse. Wie fast alle Mitglieder seiner Familie, u. a. sein Onkel Prof. Sante David, und die große Mehrheit der Juden im damaligen Deutschland, war er ein Vertreter des liberalen Judentums. Im Frühjahr 1933 setzte er seine Ausbildung an einem jüdischen Seminar in Berlin fort, um Rabbiner zu werden. Sein Seminarleiter, Julian Morgenstern¹, organisierte für ihn und vier weitere Kommilitonen einen Austausch-Aufenthalt am Hebrew Union College in Cincinnati, Ohio. Dieser Schritt sollte ihm und mehreren Verwandten später das Leben retten: Nachdem er 1941 die amerikanische Staatsbürgerschaft erhalten hatte, konnte er am 6. November 1941 seine Eltern Hermann und Regina Wolf, geb. Levy, sowie seine Großmutter Sofie Levy, geb. David, aus dem Deportationslager Gurs freikaufen – fünf Tage, bevor Hitler den Vereinigten Staaten den Krieg erklärte. Der Großvater, Benjamin Levy, war in Gurs wenige Wochen nach der Deportation gestorben.²

1941 trat Alfred Wolf seine erste Stelle als Rabbiner an, und zwar in Dothan, Alabama, also im tiefsten Süden der USA. Zu jener Zeit war dort die Unterdrückung der schwarzen Amerikaner noch in vollem Gange. Bereits sensibilisiert durch die anti-jüdischen Maßnahmen Hitlers in Deutschland, wurde Alfred Wolf durch diese neuerlichen Erlebnisse in

seinem Wunsch bestärkt, seine Lebensarbeit dem Dialog und dem Verständnis zwischen den unterschiedlichen Religionen und Rassen zu widmen.

1946 berief man den jungen Rabbiner zum Leiter der „Union of American Hebrew Congregations“ in Los Angeles, einer Vereinigung, die allen jüdischen Reform-Tempeln vorstand. Es war Alfred Wolf zu verdanken, dass innerhalb weniger Jahre rund ein Dutzend neuer jüdischer Reformgemeinden entstanden, die nicht orthodox, sondern liberal waren. 1949 erfolgte der Ruf als Rabbiner an den Wilshire Boulevard Tempel in Los Angeles. Es war die drittgrößte jüdische Gemeinde in den USA, wo Wolf an der Seite des dort legendären Rabbi Edgar Magnin³ 36 Jahre lang arbeiten und wirken sollte. Schwerpunkt seiner Arbeit war neben dem Dienst in der Gemeinde, die interreligiöse Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Religionen der Welt.

Sein Leitgedanke war, das herauszustellen, was alle Religionen verbindet, ohne die speziellen Unterschiede auszublenden. Alle bedeutenden interreligiösen Veranstaltungen in Kalifornien und den USA seit den 50er Jahren tragen Wolf's Handschrift. Die Begriffe „unmöglich“ und „Ausländer“ ließ er nicht gelten. Nach den Erlebnissen und Erfahrungen in Hitler-Deutschland und in Alabama war er in hohem Maße sensibilisiert hinsichtlich der rassistischen und/oder religiösen Vorurteile und Schranken.

Im Jahre 1969 kam es in Los Angeles zu größeren Spannungen zwischen den unterschiedlichsten religiösen Gruppen, die dann seinen Rat suchten. Mit Msgr. Royale Vadakin⁴ gründete Alfred Wolf damals das „Interreligious Council of Southern California“ als Basis für den interreligiösen Dialog. Beide erhielten für ihre verdienstvolle Arbeit mehrere Ehrungen. So verlieh 1990 die Loyola Marymount University, Los Angeles, Rabbi Wolf die Würde eines Ehrendoktors. Ein weiterer Höhepunkt in Dr. Wolf's Leben war ein Treffen mit Papst Johannes Paul II. anlässlich dessen Besuchs in Los Angeles im Jahre 1987.

¹ Morgenstern, Julian (1881–1977): U.S. Reform rabbi, Bible scholar and president of the Hebrew Union College. – Diss. Univ. Heidelberg 1904: Doctrine of Sin in the Babylonian Religion (Berlin 1905)

² Vgl. Eberbacher Geschichtsblatt 88 (1989), S. 39 ff.

³ Edgar Magnin (1890–1984): Rabbi and spiritual leader of *Wilshire Boulevard Temple* (previously Congregation *B'nai B'rith*), the oldest Jewish congregation in LA.

⁴ Vadakin, Royale Moore (1938–2018): röm.-kath. Vikar-general

Nach den vielfältigen Initiativen für einen interreligiösen Dialog machte Rabbi Wolf auf einem weiteren Gebiet von sich reden. Während seiner Jugend in Deutschland hatte er die bündische Wanderbewegung mit ihren Zeltlagern kennen gelernt. Nach diesem Vorbild organisierte er seit 1950 sommerliche Zeltlager für jüdische Jugendliche, an denen bis zu 1.200 Teilnehmer zu verzeichnen waren. Diese Veranstaltungen wurden zum Modell für das daraus hervorgehende amerikanische „Jewish Youth Camping Movement“. Dort sollten die Jugendlichen neben sportlichen, künstlerischen und handwerklichen Aktivitäten in Gesprächen und Diskussionen in ihrem Glauben ge- und bestärkt, dabei aber stets auch in das allgemeine humanistische Gedankengut eingebunden werden.

Nach dem Tode seines Kollegen Magnin (1984) ging auch Rabbi Dr. Wolf ein Jahr später in den beruflichen Ruhestand, setzte sich aber durchaus nicht zur Ruhe: Er war 1986 Mitbegründer des „Skirball Institute on American Values“ des „American Jewish Committee“, dessen Ziel es war, den politischen Appell des rechten Flügels der protestantischen „Christian Values“-Kampagnen auf eine breitere Basis zu stellen. Dr. Wolf leitete dieses Institut zehn Jahre lang. Neben der beruflichen Tätigkeit am Willshire Boulevard Temple in Los Angeles unterrichtete Alfred Wolf an mehreren Universitäten und Colleges, vor allem an der University of Southern California, dem Hebrew Union College, dem Chapman College, der Loyola University sowie dem California State College. Zahlreiche Rezensionen und Beiträge in der Presse wie auch einige Bücher ergänzten die vielfältige Arbeit des Verstorbenen zugunsten des interreligiösen Dialogs.

Rabbi Dr. Alfred Wolf's Leben – von 1915 bis 2004 – ließ ihn zum Zeugen der wichtigsten Ereignisse des 20. Jahrhunderts werden. Er erlebte noch den antisemitischen Terror der Nazis aus erster Hand, die Gründung des Staates Israel und das für einen Theologen epochale Ereignis des II. Vatikanischen Konzils. Er wurde mit dem Rassismus im amerikanischen Süden der 40er Jahre konfrontiert und unterstützte die Menschenrechtsbewegung seit der Mitte des Jahrhunderts. Er war Bürger der Stadt Los Angeles in der Zeit, als diese sich von einer relativ beschaulichen Stadt zur gigantischen Großstadt der Gegenwart wandelte. In all diesen bewegten Jahren war das wichtigste Leitmotiv für ihn das Wort und Prinzip „Hoffnung“.

Am 4. Juli 1980, dem amerikanischen National-

feiertag, besuchte Rabbi Dr. Wolf seine Heimatstadt Eberbach. Beim Rundgang durch die Stadt war es beeindruckend, wie herzlich die Begegnung mit früheren Nachbarn und Bekannten war. Der Tag war angefüllt mit Gesprächen mit Alterskameraden, Freunden und Bekannten. Zu einer Unterredung mit dem Verfasser nahm sich Dr. Wolf eine Stunde Zeit. Er war stets gut über das Geschehen in seiner Heimat informiert, vor allem Gewerbeschuldirektor Robert Gröhl⁵ als Klassenkamerad, Familie Dr. Baur⁶ und Hanne Weiß⁷ waren seine regelmäßigen Brief- und Telefongesprächspartner. Er bekannte gegenüber dem Verfasser, dass er zutiefst von der deutschen Kultur in seiner Jugend geprägt worden war und lobte u. a. die Bismarck'sche Sozialgesetzgebung als Errungenschaft, von der die USA am Ende des 20. Jahrhunderts nur träumen könnten. Für den Verfasser wurde Rabbi Dr. Wolf in den Folgejahren zur wichtigsten Quelle für den Beitrag über die jüdische Gemeinde in Eberbach.⁸ Dr. Wolfs Angaben gingen weit über die Fakten der Akten hinaus, seine persönlichen Anmerkungen ergaben eine viel lebendigere Atmosphäre vom Alltag der Menschen damals. Darüber hinaus führte diese Korrespondenz zu einer schönen menschlichen Verbundenheit, für die der Verfasser dankbar war und ist.

Im Jahre 2001 besuchte die Familie seines Sohnes Dan die Neckarstadt und war vom Vater bzw. Großvater im voraus bestens informiert über dessen Heimat und Jugendzeit. Dies zeigte nochmals die tiefe Verwurzelung in der alten Heimat und der dortigen Kultur, die alle Emigranten auszeichnete.⁹

Die Stadt Eberbach hat mit Rabbi Dr. Alfred Wolf einen Sohn verloren, der wegen Hitler seine Heimat verlassen musste. In seiner Wahlheimat war er in seinem Beruf und weit darüber hinaus sehr erfolgreich – aber Eberbach blieb er stets verbunden. Mit ihm ist ein jüdischer Eberbacher abgerufen worden.

Quelle: Ebb. GBl. 104 (2005), S. 200–203 (ohne Anm.); vgl. auch den Nachruf von Oliver Myrna in der L.A.-Times vom 2. Aug. 2004 – Vgl. auch Nachruf von Oliver Myrna in der L.A.-Times vom 2.8.2004

⁵ Gröhl, Walter Robert Heinrich (1915–2011): Schulleiter der Gewerbeschule Eberbach (Berufsschule, heute: Theodor-Frey-Schule) 1975–1979

⁶ Baur, Irmgard (geb. Emig, 1928–2019) und Dr. med. Wilhelm (1922–2010): Beide mehrmals kommunale Gemeinderäte, er ltd. Arzt am Krankenhaus Eberbach u. l. ehrenamtl. Bürgermeisterstellvertreter

⁷ Weiß, Johanna (1898–1985): ehrenamtl. Helferin des Dt. Roten Kreuzes, in der NS-Zeit solidarisch zu den Juden

⁸ Vgl. Ebb. GBl. 88 (1989), S. 7 ff.

⁹ Vgl. Ebb. GBl. 88 (1989), S. 62